

Literarisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **ReferenceList**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1913)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

| | | |
|-----------------|-----------------------|-----------------|
| □ □ □ □ □ □ □ □ | Literarisches. | □ □ □ □ □ □ □ □ |
|-----------------|-----------------------|-----------------|

Lienhard, Fr. *Einführung in Goethes Faust.* Quelle & Meyer, Leipzig. 170 S. Fr. 1. 65.

Lienhards Büchlein über Goethes „Faust“ ist wie fast alles, was der sympathische Elsässer Dichter geschaffen hat, aus der Begeisterung geboren. Im Gegensatz zu den landläufigen Faustkommentaren, die am Einzelnen haften, versucht es eine Deutung des Werkes aus der Erfassung von Goethes Gesamtpersönlichkeit aus, und es kommt dabei zur Erkenntnis, dass die gewaltigste Dichtung aller Zeiten ein Erlösungswerk sei, ein Mysterium, das als solches nicht theoretisch erklärt, sondern nur seelisch erlebt werden könne. In seiner Auffassung des Mythos im allgemeinen lässt sich Lienhard freilich sehr stark von mystischen Bedürfnissen leiten; die Persephonesage ist ohne Zweifel reiner Naturmythus und nicht, wie Lienhard christlich-unantik behauptet, Symbol für das Schicksal der Seele, „die aus dem lichten Geist in die dunkle Materie oder Körperlichkeit eintaucht, um dann wieder befreit zu werden“. Man könnte sagen: Lienhards Faust-Erklärung gibt den „Faust“, gelesen im Lichte der Gralsampel.

Dr. M. Z.

Eucken, Rudolf, *Erkennen und Leben.* Leipzig 1912. Quelle & Meyer. 164 S. gb. Fr. 5. 10.

Der Jenaer Philosoph Eucken kommt in diesem Buche dem Streben unserer Zeit nach einem tieferen Lebensinhalt, nach einem innern Verhältnis zum All entgegen. Das klar angelegte Werk zeigt uns in einem kritischen Teil die Grenzen der Wissenschaft, die dem Menschen die Dinge eher fernrückt, Beziehungen aufhellt, aber nie wissen lässt, was hinter den Dingen liegt. Eine Weltanschauung aus einer Wissenschaft entwickelt, ist ihm undenkbar. Er deckt das Scheitern der ältern, spekulativen Philosophie im Suchen nach Erkennen und die Einseitigkeit des modernen Empirismus auf. Im zweiten, entwickelnden Teil sucht Eucken zu zeigen, wie das Leben beschaffen sein muss, das Erkennen möglich machen soll. Seine Darlegungen stehen in engster Beziehung zur Gegenwart, zum Leben. Wir müssen wieder einen seelischen Zusammenhang mit der Welt gewinnen und sie als Ganzes innerlich erleben, die Wirklichkeit muss uns innerlich näherücken. Das Hauptgebiet der Erkenntnisarbeit sieht er nicht in der Natur, sondern in der Innenwelt des Geisteslebens, in seinen Eröffnungen und Erfahrungen, seinem Ringen mit den Widerständen und seinem sich selbst Weiterbilden. Das Buch ist nur als Vorstufe gedacht, eine nachfolgende Untersuchung wird weiter ergründen, wie der Aufbau einer bei sich selbst befindlichen Wirklichkeit zu vollziehen sei. Das streng logische, gedankentiefe Buch gewinnt auch durch die reindeutsche Sprache. Mit Recht nennt Eduard Engel diesen Mann der strengen Wissenschaft einen der reinsten Prosaschreiber der Gegenwart.

Dr. H. St.

Trine, Ralph, Waldo. *Vom köstlichsten Gewinn.* Übersetzung aus dem Englischen von Dr. Christlieb. Engelhorn's Nachf. Stuttgart. 104 S. gb. Fr. 2.70.

Trines Lebensanschauung ist eine freudig bejahende, praktische und

herzlich fromme. Man fühlt bei ihm wie überhaupt bei den Vertretern des amerikanischen Idealismus den Einfluss der deutschen Philosophen, vor allem Fichtes, auch Kants. Die Trinesche „Gedankenenergie“, die Ausführungen, dass Gedanken Kräfte sind, und dass der, der „sein Denken beherrscht, Herr ist über sein Leben“, geht zurück auf Kants Willenszucht. Hie und da spielt das Buch hinüber in die Theosophie und in die Christian science. Aber Trine ist doch zu klar und vernünftig, sein Gottesbegriff zu rein, um sich in der Lehre vom Gesundbeten zu verlieren. J. B.

Pädagogisches Jahrbuch der Wiener Pädag. Gesellschaft. Hsg. von *Leopold Scheuch*. Wien V, A. Pichlers W. & S. 212 S. Fr. 3.40.

Schriftfrage, Arbeitsschule, Zeichnen, Schulhygiene stehen im 36. Jahrgang dieser Publikation im Vordergrund; leider ist der Vortrag von R. von Larisch über die Schrift nur im Auszug wiedergegeben und die Besprechung von Kurzfelds fünfteiligem Buch: *Naturgemässes Zeichnen und Kunstunterricht* ist etwas kurz. K. Lindentaler sucht in seinem Vortrag über die Grundzüge einer deutschen Sprachlehre zu zeigen, wie Inhalt, Form und Gesetze der Sprache durch die Kinder selbst entwickelt werden sollen. Eine gründliche Studie bietet Th. Steiskal in seiner Festrede (Pestalozzifeier) über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts, worin Pestalozzi den heutigen Anschauungen so nahe kommt. Ein Bild von der Vereinstätigkeit und den Schulereignissen des Jahres bietet der Anhang des Jahrbuches. Beachtenswert ist, gerade wegen der Beschränkung, die Lehrerbücherei (S. 192—195).

Schwochow, H., *Methodik des Volksschulunterrichts*. 8. Aufl. Leipzig 1913. B. G. Teubner. 606 S. mit 48 Taf. im Bilderanhang. gb. Fr. 9.20.

Indem der Verfasser sich bei der allgemeinen Methodik wie bei Besprechung der einzelnen Unterrichtsfächer auf die geschichtliche Entwicklung der Ideen und Anschauungen stützt, wird es ihm möglich, unter den „Forderungen der Gegenwart“ die neuen und neuesten Strömungen zu berücksichtigen, ohne das ganze Werk neu aufbauen zu müssen. Er hat ein achtsam Auge auf neue Erscheinungen und Forschungen und verwendet sie reichlich bei den Literaturangaben, für die ihm jeder Leser dankbar ist. Das Buch steht damit in steter Fühlung mit der Theorie und der Praxis der Gegenwart. Auf S. 224 und ff., um nur ein Beispiel zu erwähnen, widmet es den gegenwärtigen Reformbestrebungen im ersten Leseunterricht mehrere Seiten und die besten Schriften darüber sind zitiert. So steht es mit dem Arbeitsprinzip, der Reform des Zeichnens usw. Im Bilderanhang sind Schulgeräte, Hilfsmittel (Leseapparate, Rechenmaschinen, Wandbilder usw.) in schönen Abbildungen fast überreichlich dargestellt. Das Buch wird damit für den angehenden, wie für den in der Praxis stehenden Lehrer ein wertvoller Führer und Ratgeber, den wir gerne empfehlen.

Baumgartner, Hch., *Geschichte der Pädagogik*. Freiburg i. B., Herder. 263 S. Fr. 4.40.

Das Buch ist in erster Linie für den Schulgebrauch bestimmt. Die Lebensbilder der grösseren Pädagogen werden nach dem Schema behandelt: Leben, pädagogische Schriften, pädagogische Grundsätze, Bedeutung. Die Grundsätze stehen in Kleindruck, was die Übersichtlichkeit des Buches erhöht. Es beginnt mit einem Verzeichnis der wichtigsten Hilfsmittel für

das Studium der Geschichte der Pädagogik, wobei erst die Werke der katholischen, dann die der akatholischen Verfasser genannt werden. Ohne zu verletzen, hebt das Buch überall den katholisch-kirchlichen Standpunkt hervor. Der Verfasser sollte dabei aber nicht so weit gehen, geradezu in einen unwissenschaftlichen Ton zu verfallen, und das geschieht in den ersten Sätzen unter dem Titel: Urzeit. Auch muss man die Behauptung des Verfassers betreffend die höchst ungünstigen Folgen der Reformation auf das Schulwesen als unrichtig zurückweisen. Es ist das der Standpunkt, den bekanntlich Janssen in seiner „Geschichte des deutschen Volkes“ einnimmt. Das Buch zeigt im ganzen einen harmonischen Aufbau, bringt aber zu viel Einzelheiten. Eine etwas breitere Darstellung der Vertreter der pädagogischen Höhepunkte unter Weglassung einiger Sterne vierter und fünfter Grösse würde den praktischen Wert des Buches entschieden steigern. Der Bearbeiter dieser 2. Auflage, Hr. Seminarlehrer V. Fischer in Hitzkirch, hat im „Rückblick“ am Schlusse in anerkennenswerter Weise das preussische Schulwesen, sowie das neuere Schulwesen der Schweiz behandelt. Das letztere dürfte indes noch etwas gründlicher dargestellt werden, zumal wenn das Buch für schweizerische Seminarien berechnet sein soll.

J. Sch.

Conrad, Matth., *Der Anschauungsunterricht.* Ansbach, Prögel. 454 S. Fr. 8.70.

Die erste Abteilung enthält beachtenswerte grundlegende Bemerkungen zum Anschauungsunterricht. Die zweite und dritte Abteilung geben eine Reihe ausgeführter lebensvoller Lektionen für das 1. und 2. Schuljahr. Im Anhang folgen Sprachübungen und Liedchen. Dem Inhalt des Buches ebenbürtig sind die prächtigen Bilder von Gretl Wolfinger. Sie wirken ausserordentlich anregend, um so mehr, als einige Wiedergaben vortrefflicher Wandtafelzeichnungen dabei sind. Das Werk sei bestens empfohlen.

F. K.-W.

Heinemann, L., *Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatkunde.* Leipzig, S. Hirzel. 365 S. Fr. 4.—.

Neben einem theoretischen Teil über das Wesen und die Bedeutung des Anschauungsunterrichtes enthält das Buch eine grosse Anzahl ausgeführter Lektionen. In denselben wird auch das Leben des Grosstadtkindes berücksichtigt. Einige beigefügte Skizzen wollen zum Zeichnen ermuntern. Anfänger im Lehrberuf werden viel Anregung in dem Buche finden.

F. K.-W.

Gansberg, F., *Schaffensfreude.* Leipzig, Teubner. 119. S. gb. Fr. 3.50.

Entwicklung, Wachstum des Lehrers und der Schüler ist nach Gansberg das beste Ziel des Unterrichtes. Darum fordert er produktive Betätigung in allen Unterrichtsstunden. Das reiche, volle Leben soll mit all seinen tiefen Problemen in die Schulstube einziehen und Schaffensfreude wecken. Allen Lehrern bestens empfohlen!

F. K.-W.

Schmidt, A. M., *Kunsterziehung und Gedichtbehandlung.* I. u. II. Bd. Leipzig, Julius Klinkhardt. 438 und 292 S. I. Fr. 7.50. gb. 8.30; II. Fr. 5.90, gb. 6.80.

Kunsterziehung heisst nicht Erziehung zum oberflächlichen Anschauen und Geniessen, heisst nicht träumen und tändeln, um ernsthafter Arbeit

aus dem Wege zu gehen; Kunsterziehung bedeutet Vertiefung in das Wesen der Kunst, des Menschen, der Dinge überhaupt, ein Öffnen der tiefsten Quellen, die der Oberflächlichkeit und dem hastenden Alltagssinn ewig verborgen bleiben, ein geistiges Nachschaffen, das nur durch Anspannen der eigenen Kräfte möglich ist. Denn so wenig dem Künstler sein Werk im Traum geschenkt wird, so wenig offenbart es sich uns, wenn wir ihm nicht mit unsern Organen entgegenstreben. In diesem Sinne möchte das vorliegende Werk ein Führer sein, und es wird als solcher allen willkommen und förderlich sein, die sich mit diesem schwierigen Gegenstande gründlich auseinandersetzen und sich die Erfahrungen anderer zu nutze machen wollen. Der erste Teil des Bandes, die „Ästhetik der Dichtung“, enthält eine gründliche, auf wissenschaftlichen Erkenntnissen aufbauende und von feinem Kunstgefühl zeugende Darstellung über das Wesen der Dichtkunst, über Rhythmus, Reim, Sprachmelodie und künstlerischen Stil. Dabei verliert sich der Verfasser nirgends in blasser Abstraktion und leeres Theoretisieren, sondern steht überall auf dem festen Boden der Tatsachen und erläutert die gewonnenen Ergebnisse an Beispielen. Der zweite Teil redet von der methodischen Behandlung der Gedichte im Unterricht nach den vorher festgelegten Grundsätzen und zeigt an einer Fülle von Beispielen, wie genussreich und mannigfaltig die Betrachtung des einzelnen Gedichtes sein kann. Überall erweist er sich als der gewiegte Praktiker, der mit den Anforderungen der verschiedenen Stufen vertraut ist; aber auch überall als der künstlerische Mensch, der ein Ohr hat für die Feinheiten der Sprache in Rhythmus und Melodie, für die Einheit von Inhalt und Form. Das Buch stellt Anforderungen an den Lehrer, ist aber für die Volksschulen wie für die obern Stufen ungleich fördernder als zahlreiche zusammengedrechselte Kommentare alter Schablone.

Dr. P. S.

Schmidt, A. M. *Kunsterziehung und Gedichtbehandlung im Unterrichte.* II. Band. 2. Hälfte. Leipzig, Jul. Klinkhardt. 292 S. br. Fr. 5.90, gb. Fr. 6.80.

Der zweite Band dieses trefflichen Werkes enthält Erläuterungen zu den für die Schule geeigneten Gedichten mit Naturmotiven, nach den Grundsätzen, die der Verfasser im ersten Bande ausführlich dargestellt hat. Bei jedem Gedichte ist die Summe dessen, was dem Lehrer vor der Behandlung klar sein muss, zusammengetragen, in der Meinung, dass die methodische Ausarbeitung, die nicht für alle Stufen und nicht für alle Klassen dieselbe sein kann, vom Lehrer selbst vollzogen werde. Als Muster solcher Ausarbeitungen sind zehn Lehrbeispiele für verschiedene Altersstufen gegeben, die über die methodischen Anschauungen des Verfassers völlig genügende Auskunft geben.

Dr. P. S.

Walsemann, Hermann, Dr., *Der Irrgarten.* Briefe über den Elementarunterricht. Hannover und Berlin, Carl Meyer (Gustav Prior). 115 L. Fr. 2. 15

Hier nimmt ein besonnener Schulmann Stellung zu den „rückschrittlichen Neuerungen mancher Schulreformer“. In geistvoller und überzeugender Weise macht der Verfasser Front gegen die billige Schlagwörterpädagogik, gegen die vielen hohlen, nichtigen und widersinnigen Phrasen, von denen es in der neuern und neuesten Literatur über Schulreform

wimmelt. Mit dem Formen, Tönen, Basteln und Ausschneiden allein ist es nach seiner Ansicht nicht getan, der Bildungswert dieser Betätigung wird überschätzt; zu einer rationellen geistigen Kultur bedarf es auch einer intensiven intellektuellen Betätigung. Nicht alles kann durch manuelle Arbeit erlernt werden. Eine recht lesenswerte Schrift über den Elementarunterricht!

Dr. W. K.

L'année pédagogique publié par L. Cellerier et L. Dugas. 2^e année 1912. Paris, Bd. St. Germain, 108. Félix Alcan. 524 p. fr. 7. 50.

Die einleitenden allgemeinen Artikel sind ein Stück Philosophie der Strömungen, die in der Bibliographie in ihren Atomen erwähnt und charakterisiert werden. In dem Artikel: *L'école et la nation en France* entwickelt F. Buisson die Grundgedanken, auf denen Frankreich seine neue Schule (loi Ferry) aufbaut; niemand konnte das besser tun, als der Verfasser, der dem grossen Unterrichtsminister als rechte Hand gedient hat. In den Betrachtungen über die Willensbildung — *l'éducation de la volonté* — und die kriminelle Literatur — *Littérature criminelle* — behandelt M. Cellerier zwei wichtige Gegenwartsfragen der Erziehung mit einer Sorgfalt des Urteils und Beweisführung, die Anerkennung verdient. Gegenüber den Anschauungen von A. Maceron (*Neutralité et Monopole de l'enseignement; La Moral par l'Etat*) tritt L. Dugas in dem Artikel *L'enseignement moral en France* gegen die Reglementierung des Moralunterrichts durch den Staat und für mögliche Freiheit des Lehrers ein. In der Betrachtung über John Stuart Mills Erziehung, *Un type d'éducation intellectuelle*, zeigt derselbe Verfasser, wie die nationalistische Erziehung im Sentimentalismus die psychologische Reaktion erfuhr. Fesseln diese Artikel das unmittelbare Interesse des Lesers, so wird ihm der bibliographische Teil zu einem fast unerschöpflichen Ratgeber: nahezu 3500 Titel von Büchern und Aufsätzen, die 1912 das weite Gebiet der Erziehung und des Unterrichts berührten, sind hier nach systematischen Materien geordnet, indem bei wichtigern Schriften und Arbeiten die leitende Idee oder eine kurze Inhaltsangabe geboten wird. Wer das Jahr hindurch die Literatur verschiedener Disziplinen etwas verfolgt, kann ermessen, welche Arbeit in dieser Bibliographie steckt, der am Schluss ein Sach- und Verfasser-Register beigelegt ist. Anzuerkennen ist die Sorgfalt des Druckes, auch in deutschen und englischen Texten. Die deutschen Jahrbücher von Clausnitzer u. a. erhalten durch *L'année pédagogique* eine wohltätige Ergänzung, da hier neben den deutschen Werken auch die in französischer und englischer Sprache erschienenen Schriften behandelt werden. Wir empfehlen das Buch namentlich grösseren Lehrerbibliotheken.

Schollenberger, Hermann, Dr. „*Edmund Dorer (1831—1890). Die Persönlichkeit. Sein Leben und Schaffen. Mit Bildnis Dorers.*“ 1914. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld. 225 S. 4 Fr.

Es ist nicht leicht zu sagen, ob in Schollenbergers Dorer-Biographie der Gegenstand das Buch oder am Ende das Buch den Gegenstand ehrt. Aus einer Unmenge von weit herum verzettelten, gedruckten und ungedruckten Quellen, die er mit bedeutendem historiographischem Geschick zu nutzen vertand, hat der Verfasser mancher sorgfältigen Studie zur neueren, besonders zur einheimischen Literaturgeschichte ein deutliches Bild von der Entwicklung und der Bedeutung des aargauischen Dichters

gewonnen, und was er sich so selber erarbeitet, das trägt er in seinem Buch mit jener schlichten, anspruchslosen Wärme des Tones vor, die sich die persönliche Teilnahme des Lesers weit besser zu sichern vermag als klingendes Pathos und wichtigtuerische Gelehrsamkeit. Die Arbeit ist nicht wie so viele ihresgleichen eine Abhandlung, sondern, wie das Titelblatt bekennt, eine Darstellung; Leben und Schaffen des Dichters werden von vorneherein mit Recht als Einheit betrachtet, und überall, auf jeder Seite, überrascht den Leser die reiche Fülle des Tatsächlichen. Der Dichter Dorer — sein Biograph druckt ausgiebige Proben seiner Dichtung ab — hat ja wohl unserer Zeit nichts eigentlich Neues zu sagen; aber die weiche Melodie seiner Verse schmeichelt doch selbst unserm durch Thomas Mann und Hofmannsthal verwöhntes Ohr, und die formschönen Übertragungen spanischer Dramen und Gedichte werden einmal in einer Geschichte der poetischen Übersetzung mit hoher Auszeichnung genannt werden. Den Feinschmecker entzückt manches allerliebste Bonmot, wie z. B. das Wort: der Schmerz sei „der ordentliche Professor der Metaphysik“, oder Dorers Übersetzung des memento mori — memento vivere: „der Tod sei der Schulmeister deines Lebens“, oder das stolze Bekenntnis: „Die Dichter schreiben die geheimen Memoiren der Menschheit“. Wie Dorers Katholizismus, ohne mit der Satzung in Konflikt zu geraten, sich zur humanen, Menschen und Tiere mit gleicher Liebe umfassenden Lebensweisheit klärt, stellt der Biograph besonders anziehend dar. — In freudiger Erwartung sehen wir, wie wieder ein tüchtiger Arbeiter einen sorgfältig behauenen Block auf den Werkplatz bringt, wo einmal ein ganz besonders Berufener Jakob Baechtolds Geschichte der schweizerischen Literatur unter Dach bringen wird; oder könnte der nicht eigentlich ganz wohl Hermann Schollenberger heissen?

M. Z.

Rudolf Hildebrand. *Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule.* 13. Aufl. J. Klinkhardt, Leipzig. 280 S. gb. Fr. 5.40.

Rud. Hildebrands Büchlein „Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule“ loben, hiesse offene Türen einrennen. Oder sollte doch in Krähwinkel oder sonstwo ein Schulmeister sein, der Zwölf- bis Fünfzehnjährige das geheime Walten und Wachsen der Muttersprache belauschen lehren will, ohne dieses wahrhaft klassische, köstliche, ewig junge Werkchen zu kennen? Er beeile sich, seine Unterlassungssünde gut zu machen, wenn er nicht herzlich bedauert werden will! Volle 46 Jahre sind verflossen, seit der unvergessliche Rudolf Hildebrand, der wackere, gescheite, liebe Schulmann und trefflichste Mitarbeiter am Grimmschen Wörterbuch, seine Aufsätze zum deutschen Sprachunterricht zum erstenmal drucken liess, und heute wissen wir es bestimmter als je, dass er recht hat, in allem was er verlangt: genau so, wie er es vor einem halben Jahrhundert vorgemacht, nur mit etwas, nein! viel geringerem Wissen, versuchen wir heute, das **J u w e l** der Sprache lebendig werden zu lassen, indem wir Sprichwörter, Redensarten u. dgl. als Kulturzeugen auffassen, und ganz so wie er gilt uns die gesprochene, gehörte Sprache weit mehr als die geschriebene, gesehene. Man darf es getrost aussprechen: das Beste, Schönste, was der moderne deutsche Sprachunterricht erreicht hat, verdankt er in letzter Linie Rudolf Hildebrand; aus seinem Büchlein können wir auch immer wieder schöpfen, was uns tagtäglich not tut: Wärme und die Fähigkeit, sich und andere zu begeistern und zu packen.

Dr. M. Z.

G. Frick u. Karl Credner. *Wegweiser durch die klassischen Schuldramen.* V. Abteilung: Goethe. 5. Aufl. B. G. Teubner, Leipzig-Berlin 1912. 312 S. gb. 6 Fr.

Der vorliegende Band fällt, wie der ganze „Wegweiser durch die klassischen Schuldramen“, sehr zu seinem Vorteil aus dem Rahmen des Schablonenwerkes „Aus deutschen Lesebüchern“ heraus. Was der Lehrer bei der Besprechung der Dramen Goethes wissen darf, das ist alles verständlich und klar zusammengestellt, und zwar gehen die Verfasser, was besonders unterstrichen zu werden verdient, immer von den zuverlässigen textkritischen Ausgaben und der wissenschaftlichen Literatur aus. Kein Lehrer wird seinen Schülern alles sagen wollen, was in diesen Erläuterungen steht; es soll lediglich die Vorbereitung auf die Stunde erleichtern und zu stets erneutem eigenem Studium anregen, und diese Ziele erreicht es ohne Zweifel. Mit besonderem Vergnügen weisen wir auf den Abschnitt über Goethes „Tasso“ hin; er beweist, dass das Drama trotz der Bedenken, die Apelt, Wendt, Goldscheider dagegen geltend gemacht, ins Literaturpensum der obersten Klasse jeder vollwertigen Mittelschule hineingehört. **Dr. M. Z. Spiero, Dr. H.** *Geschichte der deutschen Frauendichtung seit 1800.* (Natur und Geisteswelt.) Teubner, Leipzig. 140 S. gb. Fr. 1.65.

Es ist die Frage, ob der Gedanke, die deutsche Frauendichtung in einem besondern Buche zu behandeln, ein sehr glücklicher war. Was Frauen Tüchtiges geleistet haben, lässt sich sehr gut in einer allgemeinen Literaturgeschichte unterbringen. Gewiss darf und soll in einem von einer Frau verfassten Buche das Weibliche zum Ausdruck kommen; aber noch grösser ist es, wenn das rein Menschliche uns daraus entgegentritt. Gerade die beiden besten deutschen Dichterinnen, Annette Droste und Marie Ebner-Eschenbach wirken nicht weiblich, sondern eben einfach künstlerisch gross. Und auch die Bedeutung einer Isolde Kurz oder Ricarda Huch lässt sich schwerlich auf das Frauenhafte ihrer Werke zurückführen. — Aber interessant ist das Büchlein doch. Welch eine stattliche, fast unübersehbare Schar von Schriftstellerinnen führt es auf. Mit der sichern Art, die wir an Spiero kennen, weiss er kurzen Wortes zu charakterisieren, die richtigen Distanzen zu schaffen und findet trotzdem engen Raum noch Platz für wertvolle Zitate, die denn aufs Neue den Beweis liefern, dass die Frau am besten die Novelle und den Roman beherrscht, während sie bis jetzt vergeblich um Erfolg im Drama ringt. **J. B.**

Thule. *Altnordische Dichtung und Prosa.* Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena.

Ein literarisches Monument von grösster wissenschaftlicher und künstlerischer Bedeutung hat der Verlag von Eugen Diederichs aufzuführen unternommen: in zwei Dutzend starken Bänden will er die gesamte poetische und wissenschaftliche Literatur Alt-Islands in gutes und zuverlässiges Deutsch übertragen, vereinigen; ein stattlicher Trupp tüchtiger Spezialforscher ist für das Unternehmen gewonnen, und für musterhafte Ausstattung des Riesenwerkes bürgt der bekannte und anerkannte feine Geschmack des Verlegers selbst. Wer schon eirige neugierige Blicke in die wundersame Welt der altnordischen Dichtung hat tun dürfen, wer die hohe Bedeutung der altisländischen Sagengestaltung für die gesamte

germanische Literatur einzuschätzen vermag, der Freund und Kenner altgermanischer Poesie und der Gelehrte und der Mittelschullehrer — sie alle werden freudig die Hand ausstrecken nach dem Werke, das in geradezu einzigartiger Weise wissenschaftliche Genauigkeit mit künstlerischer Formschönheit zu verbinden verspricht. — Die hohen Erwartungen, die der Prospekt des Unternehmens geweckt, werden durch die beiden uns vorliegenden Bände erfüllt. Im Einleitungsband entwirft der Chefredakteur des Ganzen, *Felix Niedner*, ein vortreffliches Bild von „*Islands Kultur zur Wickingerzeit*“ (188 L. Mit 24 Ansichten und 2 Karten, brsch. Fr. 6. 70). In echt nordisch klarer, knapper Form erzählt er von der norwegischen Heimat des isländischen Volkes und der Besitzergreifung der Insel durch die „landnama“; ein eigenes Kapitel, dem Ansichten und Pläne geschickt zuhelfe kommen, schildert die Insel selbst, und in einer Reihe von Abschnitten führt der Verfasser den Leser mitten hinein ins altisländische Alltagsleben: wir sehen die Bauern im Sommer bei der Heuernte auf dem Feld oder auf den Alpen, betreten ein isländisches Bauerngehöft, wohnen der Thingversammlung bei und lernen das Leben und die Kunst des Skalden kennen. Endlich werden wir Zeugen des Verfalls der altnordischen Kultur, deren Selbständigkeit der Skalde Snorre Sturluson im Kampf gegen den norwegischen König Hakon vergebens zu retten versucht. Den Schluss bildet ein fesselndes Kapitel über die Fortwirkung der altnordischen Sagenkultur mit weiten Ausblicken in die moderne norwegische und schwedische Dichtung. — Der fünfte Band des Werkes bringt „*Die Geschichte von dem starken Grettir, dem Geächteten*“ (252 S., mit 8 Ansichten und einer Karte, brosch. Fr. 5. 35), einen typischen altnordischen Heldenroman, übertragen und mit einer aufschlussreichen literatur- und rechtsgeschichtlichen Einleitung versehen von *Paul Herrmann*. Die packende Geschichte des Friedlosen, der „geächtet, zu Tode gehetzt, durch die Rache des Bruders im Grabe die verlorene Mannesehre zurückgewinnt“, ist in Herrmanns Übertragung noch heute sehr wohl lesbar; die Einleitung überrascht durch die Fülle der Kenntnisse und den hinreissenden Schwung der Sprache. — Wir reihen die beiden Bände dankbar den Büchern an, die zugleich Belehrung und Genuss schaffen, und warten in freudiger Spannung auf die kommenden.

Dr. M. Z.

Biese, Alfred. Deutsche Literaturgeschichte. 3. Bd. Mit 50 Bildnissen. 4. Aufl. (Von Hebbel bis zur Gegenwart.) München 1912, Oskar Beck. 726 S. Fr. 9. 40.

Alfred Bieses „*Deutsche Literaturgeschichte*“ hat erfreulicherweise schon einen sehr weiten Leserkreis gefunden; sie verdankt diesen Erfolg dem feinen Geschmack und der gewandten, taktvollen Darstellungskunst ihres Verfassers und auch zu einem kleinen Teil der Mitarbeit des kundigen Verlegers, der ihr ein durchaus würdiges Kleid geschaffen hat. Bieses etwas zurückhaltende, mit begeistertem Lob wie mit vernichtendem Tadel gleich kargende Betrachtungsweise sagt zwar nicht jedem Leser zu, und wer in die deutsche Literatur hineingepätscht werden möchte, wird z. B. bei dem Draufgänger Eduard Engel besser auf seine Rechnung kommen, als bei dem etwas vorsichtigeren, aber viel sorgfältigeren Alfred Biese; an eigener Urteilsfähigkeit fehlt es ihm aber doch auch nicht, aber er drängt sich mit

seiner Meinung dem Leser nirgends auf, er überschreit die Dichter nicht, von denen er erzählt. Dass er selbst auch mit warmem Herzen schreibt, beweisen vor allem die schönen Kapitel über Storm, Raabe, Marie v. Ebner-Eschenbach und Gottfried Keller. Wir wünschen dem Werk weiterhin auch in der Schweiz viele verständige Leser. — Zum Schluss noch eine Kleinigkeit: der Titel eines derartigen Buches sollte doch eigentlich nicht zu grammatischen Bedenken Anlass geben, und grammatisch falsch ist die Wendung „deutsche Literaturgeschichte“, wenn sie auch noch so oft gebraucht wird, ebendoch, weil sich bekanntlich ein adjektivisches Attribut nur auf den zweiten Bestandteil einer Zusammensetzung, das Grundwort beziehen kann, und die „deutsche Literaturgeschichte“ ist daher ebenso anfechtbar wie das „gemischte Chorlied“ oder die „elektrische Lichtbühne“. Warum nicht: „Geschichte der deutschen Literatur“? Dagegen könnte sich das grammatische Gewissen des Lesers gewiss nicht auflehnen. *Dr. M. Z. Bartels, Adolf. Shakespeare und das englische Drama im 16. und 17. Jahrhundert.* München 1912, D. W. Callway. 103 S. Fr. 1. 35.

Die Broschüre stellt sich in dem Vorwort des Verfassers als Sonderabdruck aus einem demnächst erscheinenden Riesenwerk vor, worin Bartels im Anschluss an das Leben und Schaffen Goethes einen Überblick über die Entwicklung der gesamten Weltliteratur geben will. Die Idee ist entschieden originell; ob es dem sehr gewandten und unternehmungslustigen Schriftsteller gelingen wird, etwas Organisches zu schaffen, lässt sich natürlich nicht von vornherein sagen. Die vorliegende Probe zeugt von weit ausgreifendem Studium; die Darstellung ist flüssig, aber nicht besonders markant. Unter den Literaturangaben vermissen wir einen Hinweis auf das geistvolle zweibändige Werk von Max J. Wolff. Das Büchlein mag als leicht verdauliche Einführung in die Dichtung Shakespeares Beifall finden, aber das allzu selbstgefällig sich spreizende Vorwort mag der Leser lieber überschlagen, wenn er sich die Stimmung nicht verderben lassen will.

Dr. M. Z.

Schulze, Erich. *Die deutsche Literatur.* Die Entwicklung und die Hauptwerke des deutschen Schrifttums in Grundzügen zu Lehrzwecken und zum Selbstunterricht dargestellt. Mit Titelbild. Berlin 1912, Ernst Hofmann & Co. 377 S. Fr. 3. 80.

Das Buch unterscheidet sich nicht wesentlich von einigen Dutzend Schriften ähnlichen Inhalts; es stellt gewissenhaft und nüchtern die Tatsachen zusammen und bietet sie dem wissbegierigen Leser in klarer, übersichtlicher Darstellung. Wertvoll sind die geschickten Analysen klassischer Dichtungen.

Dr. M. Z.

Oertel, Dr. Otto, *Deutscher Stil.* Eine Handreichung. Leipzig 1912, B. G. Teubner. 122 S. gb. Fr. 2. 40.

Das Büchlein plaudert recht ansprechend vom deutschen Aufsatz auf der Unterstufe der Mittelschule. Ohne sich den jüngsten Revolutionären gegen den Schulaufsatz in seiner herkömmlichen Gestalt zur bedingungslosen Gefolgschaft zu verpflichten, bekämpft Oertel das verba facere, das leere Geplapper über Dinge, wovon der Schüler selbst nichts zu sagen weiss, und er fordert mit gutem Recht (S. 11), dass auch Schularbeit mit recht viel Tatsächlichem befrachtet sei. Besonders hervorgehoben zu werden

verdient, dass Oertel ohne jeden Dogmatismus, einfach, schlicht erzählend vorträgt, was er selbst erfahren hat. Z.

Stucke, Prof. Dr. Georg, *Deutsche Wortsippen*. Ein Blick in den Verwandtschaftszusammenhang des deutschen Wortschatzes. Ansbach, Fr. Seybold. 307 S. br. Fr. 6.50.

Als willkommene Ergänzung zu den bekannten etymologischen und bedeutungsgeschichtlichen Wörterbüchern von Kluge, Paul, Heyne, Weigand stellte die vorliegende ungemein fleissige Arbeit auf Grund zuverlässiger Quellenwerke in annähernd 900 Gruppen alle eine Sippe bildenden Worte zusammen, die der Laie sonst gewöhnlich mühsam aufsuchen muss. Lautgestalt und Bedeutungswandel werden kurz erklärt. Das Buch ist ein neuer Beweis für die Tatsache, dass sich in der Entwicklung der Sprache die Entwicklung der gesamten geistigen Kultur einer Nation spiegelt; es wird ohne Zweifel jeden Leser zu Dank verpflichten. Z.

Ackermann, Dr. R., *Das pädagogisch-didaktische Seminar für Neuphilologen*. Leipzig 1913, G. Freytag. 202 S. gb. 3 Mk.

Diese Einführung in die neusprachliche Unterrichtspraxis ist aus einer dreissigjährigen Erfahrung heraus geschrieben. Kein Wunder, wenn der Verfasser in den acht wichtigsten Abschnitten seines Buches, worin er über den Unterricht in Französisch und Englisch, über Kleinkram und Handwerksmässiges und über die Fortbildung des Philologen redet, aus dem Vollen schöpft. Wie manch feiner Beobachtung, wie manch tüchtiger Anregung begegnet da der Leser! Kein Lehrer der modernen Sprachen darf an diesem schwächtigen Bändchen vorbeigehen. Das ist freilich viel, nicht aber zu viel gesagt. E. M.

Hense, Dr. J., *Deutsches Lesebuch* für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. I. Teil: Dichtung des Mittelalters. Freiburg i. Br., Herder. 264 S. Fr. 4.35.

Dies Buch, Mittelschullehrern gewiss kein Unbekanntes, ist bereits in 7. Auflage erschienen. Und das ist kein Zufall: denn es werden hier nicht in trockener Weise Auszüge aus allen Zeiten der mittelhochdeutschen Dichtung zusammengestellt, sondern Zeitabschnitte und besonders markante Erscheinungen werden in kurzen, aber guten Einleitungen dem Schüler näher gebracht. Ein frischer Zug, der in andern ähnlichen Werken fehlt, weil sie meistens von Antiquaren und „Linguisten“ stammen, geht durchs ganze Buch, das auch noch durch seine äussere Ausstattung, klaren Druck und gutes Papier einen vorzüglichen Eindruck macht. Eine kurze Grammatik und ein Wörterbuch fehlen natürlich nicht. E. O. M.

Freytags Schulausgaben und Hilfsbücher für den deutschen Unterricht. Leipzig, G. Freytag und Wien, F. Tempsky.

Die Vorteile dieser umfangreichen Sammlung sind: gute, erschöpfende Einleitungen, klarer Druck, gefällige, solide Ausstattung und handliche Grösse. Es liegen vor: Friedrich Hahn, „Die Marzipanliese“, hsg. von Dr. V. Belchoubek (75 S., Fr. 1.15); Adalbert Stifter, „Abdias“, hsg. von Dr. R. Latzke (120 S., Fr. 1.35); A. Stifter, „Kalkstein“, von Dr. K. Latzke (100 S., Fr. 1.35); W. K. Wackenroder, „Herzensergiessungen eines kunstliebenden Klosterbruders“, von Elsa von Klein (160 S., Fr. 1.70) und „Die Dichter der Befreiungskriege“, hsg. von K. Windel (132 S., 1 Fr.)

Weyde, Dr. Joh., *Neues deutsches Rechtschreibwörterbuch.* 6. Aufl. Leipzig, G. Freytag und Wien, F. Tempsky. 256 S. Mk. 1.60.

Wenn zu den schon bestehenden, anerkannt guten Werken dieser Art ein neues kommt und noch Erfolg haben will, muss schon etwas daran sein! Vergleiche und Stichproben haben wirklich auf den ersten Augenblick gezeigt, dass Weydes Wörterbuch, was Vollständigkeit und praktische Anordnung betrifft, unbedingt führend ist: sind doch in ihm nicht weniger als 50,000 Stichwörter enthalten!

E. O. M.

Freitags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller. Leipzig, G. Freytag und Wien, F. Tempsky.

Unter jenen Verlegern, die sich auch die Herausgabe billiger Schulausgaben von Dichterverken zur Aufgabe gestellt haben, steht Tempsky-Freytag wirklich an einer der ersten Stellen. Die schmucken, sehr handlichen Bändchen, klar auf gutes Papier gedruckt, sind zuverlässige Hilfsmittel: gute Einleitungen bereiten die Lektüre vor und die reichen Anmerkungen helfen dem Schüler zum Verständnis. Meist sind die Bilder der Autoren beigegeben, helfende Karten oder sogar Bilder im Text. Es liegen uns von der Sammlung, die nicht weniger als rund 240 Bände umfasst und die restlos empfohlen werden darf, vor: *Ch. Dickens*, „Personal Experiences of N. Nickleby“ (hsg. von Prof. Dr. J. Ellinger; 124 S., Fr. 1.60). „*Selections from Ruskin*“ (hsg. von Prof. Dr. R. Richter; 164 S., 2 Fr.). *John Ruskin*, „*Sesame and Lilies*“ (hsg. von Johanna Buhl; 148 S., 2 Fr.). *Jean Racine*, „*Athalie*“ (hsg. von Joseph Joly; 144 S., Fr. 1.70). *P. et V. Marguerite*, „*Zette*“ (hsg. von E. Müller; 80 S., 80 Rp.). „*Sous les drapeaux de Napoléon I.*“ *Morceaux choisis* (hsg. von Rud. Neumeister; 96 S., Fr. 1.35). *William Shakespeare*, „*King John*“ (hsg. von Prof. Franz Blume, 154 S., 2 Fr.) und „*Französische Gedichte*“ (hsg. von Dr. A. Schlütter, 144 S., Fr. 1.60).

M.

Dick, Ernst, Dr., *Englische Satzlehre.* Zusammengestellt auf Grund von Beispielen aus dem engl. Lesebuch: Twelve Chapters from Standards Authors. I. u. II. Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg. 155 u. 63 S. Fr. 3.20.

Dieses gute Lehrmittel, das überall selbständiges Denken, vollständige Vertrautheit mit der englischen Sprache und dem praktischen Lehrer verrät, besteht aus zwei Teilen, einer Satzlehre und einem Übungsbuch. Die Beispielsätze der Satzlehre sind dem genannten Lesebuch entlehnt; der zum Übersetzen gebotene Übungsstoff ist so weit als möglich dem englischen Lesestoff angepasst.

tn.

Krebs, E., *Abrégé de l'histoire de la littérature française.* Leipzig, B. G. Teubner. 76 S. Fr. 1.20.

Die 3. und 4. Auflage des „Abrégé“ der Trierer Oberlehrerin Elvira Krebs beweisen, dass ihr handliches, 70 Seiten zählendes Büchlein recht viele Schüler und wohl noch mehr Schülerinnen in die französische Literatur hineinbegleitet. Und so weit wir sehen, begleitet es gut. Die von der Verfasserin schon in der I. Auflage 1906 geäußerten Ansichten sind gesund; „die (Literatur-) Kenntnisse sollen sich eng an die Lektüre anschließen und aus ihr heraus entwickelt werden“. In diesem Sinne sind dem Büchlein weitere, zahlreiche Freunde und Freundinnen zu wünschen. Dr. K. G.

Dick, Dr. E., *A New English Course.* Frankfurt a. M. 1912, M. Diesterweg. 159 S., gb. 2 Mk.

Dieses empfehlenswerte Buch bildet die Vorstufe zu dem früher erschienenen Lesebuch desselben Verfassers. Das Auffallendste daran ist das Ausgehen vom geschriebenen Zeichen anstatt vom Laut, wie es heute allgemein geschieht. Die Durchführung ist jedoch praktisch, ebenso die ganze Anlage des Lehrmittels; Stoff für mündliche Übungen ist reichlich vorhanden, und auch die Verwandtschaft, die zwischen dem Englischen und Deutschen besteht, kommt zu ihrem Recht. In den Lesestücken sucht der Verfasser mit möglichst wenig Vokabeln auszukommen, d. h. er wendet einmal vorgekommene Wörter fortwährend wieder an. tn.

Cury, C. und O. Boerner, *Histoire de la littérature française.* A l'usage des étudiants hors de France. 2. Edit. Leipzig, B. G. Teubner. 400 S. 5 Mk.

Ein vortreffliches Buch! Unwichtiges fehlt, Wichtiges ist ins gehörige Licht gerückt, die üblichen Biographien sind kurz und auf die bedeutendsten Männer beschränkt, die Zusammenhänge sind — wie bei wenigen ähnlichen Werken — sorgfältig herausgearbeitet, jeder Abschnitt wird durch einen knappen Auszug vorbereitet, die Urteile sind sehr gerecht und bis ins einzelne Wort vorsichtig erwogen. Besonders schön hebt sich das 19. Jahrhundert, dem wir doch am meisten verdanken, gegenüber dem lebensfremden 18. heraus. In einem Anhang ist über jeden Autoren die einschlägige Literatur gegeben. Kurz: für Philologen, ja sogar für Gymnasiasten, ist dies das richtige Buch! E. M.

Elinger, J. und A. J. P. Butler, *Stepping-Stones to English Conversation.* Wien, F. Tempsky. 117 S., Fr. 2.20.

Das Buch geht darauf aus, Schülern der höheren Lehranstalten die Beherrschung der englischen Umgangssprache zu vermitteln. Von den naheliegenden Gegenständen des täglichen Lebens ausgehend (Time, Family, Health and Ill-Health, Clothes, Food and Meals, Houses and Gardens) werden auch entferntere Gebiete (wie Education; Recreation, Sports and Games; Travelling and Means of Transport; Post, Telegraph, Telephone; Theatres and Concerts; Government and Administration, Animals and Plants) gestreift. Zeitungsausschnitte und Abbildungen tragen zur Veranschaulichung des Stoffes bei. Das kleine Bändchen ist ganz vorzüglich! Wenn es darauf ankommt, das Leben der Engländer vor der Klasse in Revue passieren zu lassen, wird an diesem Buche wahrlich einen guten Helfer haben. E. O. M.

Fitting, H., Jost, L., Schenk, H., Karsten, G., *Lehrbuch der Botanik für Hochschulen.* 12. Aufl. Jena 1913, G. Fischer. 620 f. Fr. 10.80 gb. 12.—.

Die vorliegende Auflage weist gegenüber der vorhergehenden einige Änderungen auf, die z. T. damit zusammenhängen, dass an die Stelle des gestorbenen, bekannten Botanikers Strassburger, Fitting in Bonn getreten ist. So ist die Gruppierung des Stoffes etwas anders geworden und haben überhaupt einzelne Abschnitte etwelche Umgestaltung erfahren. Die Verteilung der verschiedenen Richtungen botanischen Wissens unter mehrere Verfasser bietet Gewähr, dass das Buch mit der sich entwickelnden Wissenschaft Schritt hält; andererseits lässt sich der Verleger nichts reuen, es seinem innern Wert entsprechend äusserlich und illustrativ zu gestalten. Die

rasche Folge der Auflagen beweist, welcher Beliebtheit es sich bereits erfreut; die neueste wird ihm neue Freunde zuführen. Dr. K. B.

Heller, C., *Das Aquarium*. (Naturw. Bibliothek.) 2. Aufl. Mit zahlreichen Abbildungen. Leipzig, Quelle & Meyer. 181 S. gb. 2.50.

Die Zahl der Aquarienfrennde nimmt erfreulicherweise stets zu; auch in der Lehrerschaft wird immer mehr erkannt, dass das Aquarium ein wertvolles Hilfsmittel für den Unterricht ist. Soll man bei der Einrichtung und im Unterhalt des Aquariums vor Enttäuschungen bewahrt bleiben, folgt man am sichersten einem bewährten Führer. Der reifern Jugend und dem Anfänger, der mit bescheidenern Mitteln rechnen muss, ist das vorliegende, in zweiter Auflage erscheinende Buch zu empfehlen. Binahe die Hälfte des Buches ist der Herstellung und der Instandhaltung des Aquariums gewidmet. Der Anfänger wird kaum vor eine Frage gestellt werden, die nicht ihre zuverlässige Beantwortung fände. In der Beschreibung der Pflanzen und Tiere des Aquariums wird der Ton einer Jugend- und Volksschrift getroffen.

An den mit mehr Mitteln arbeitenden Liebhaber richtet sich **Zernecke, Dr. E.**, *Leitfaden für Aquarien- und Terrarienfrennde*. Vierte, gänzlich neu bearbeitete Auflage mit 200 Abbildungen. Leipzig, Quelle & Meyer. 449 S. gb. Fr. 9.45.

Der erste Teil des Werkes, das Aquarium, ist vom Verfasser des vorangehenden Werkes, C. Heller, umgearbeitet. Dabei ist auch das Sæewasser-aquarium berücksichtigt. Der zweite Teil, das Terrarium, hat ebenfalls einen bekannten Fachmann, P. Ulmer, zum Bearbeiter. Durch das ganze Werk ist die praktische Seite besonders berücksichtigt, und sind nur erprobte, dem gegenwärtigen Stand der Vivarienkunde entsprechende Anweisungen gegeben. Ist im ersten Teil den Fischen des Aquariums ein breiter Raum eingeräumt, so erfahren im zweiten Teil die Amphibien und Reptilien eine einlässliche Darstellung. Unter den zahlreichen vortrefflichen Abbildungen befinden sich viele Naturaufnahmen. Der alte Zernecke ist durch die Neubearbeitung aufs neue zum unentbehrlichen Ratgeber des Vivarienfrenndes geworden. T. G.

Naturwissenschaftliche Bibliothek. Gothan, W. *Aus der Vorgeschichte der Pflanzen*. 184 S. Fr. 2.50. — **O. Hahn.** *Chemisches Experimentierbuch*. 165 S. Fr. 2.50. Leipzig, Quelle & Meyer.

In der Vorgeschichte der Pflanzen bespricht der Verfasser zuerst die geologischen Grundbegriffe, geht dann auf die verschiedenen Arten der Erhaltung der fossilen Pflanzen ein und schildert im Hauptteil die Vorgeschichte des Pflanzenreiches der Vor- und Jetztzeit. 72 gute Abbildungen tragen zum Verständnis bei.

Das „Chemische Experimentierbuch“ ist in hohem Masse geeignet, die Schüler zur selbständigen Ausführung von Versuchen anzuleiten. Es verlangte keine kostspieligen Apparate und Chemikalien, sondern geht aus von den einfachsten Objekten, die entweder im Haushalte sich vorfinden oder sich wenigstens leicht beschaffen lassen. Es werden nicht weniger als 158 Experimente ausgeführt und so eingehend beschrieben, dass sie von jedem Schüler nachgemacht werden können. Auch dem Leser muss das Buch vorzügliche Dienste leisten, er wird darin manches neue einfache Experiment zur Belehrung des Chemieunterrichtes finden. Dr. J. H.

Söhns, Franz. *Unsere Pflanzen.* Ihre Namenerklärung und ihre Stellung in der Mythologie und im Volksaberglauben. 2. Aufl. Leipzig, Teubner. 200 S. 4 Fr.

Dieses Büchlein bereitet demjenigen Pflanzenfreunde grosse Freude, welchen neben Systematik und Anatomie auch die Beziehungen der Flora zum menschlichen Leben interessieren. Ein poetischer Hauch weht durch das Ganze, und sehr oft mutet uns das Gelesene an wie ein Märchen. Welch reiche Geschichte knüpft sich da manchmal an den Namen eines schlichten Blümchens! Jeder Lehrer findet hier eine wahre Goldgrube, seinen Botanikunterricht anregend zu gestalten. Die Pflanzennamen sind streng philologisch erklärt. Söhns Buch gehört zu den besten seiner Art. W. H.

Kammerer, P., Dr. *das Terrarium und Insektarium.* Leipzig, Theod. Thoma. 209 S. 5 Fr.

Das Terrarium wird im Gegensatz zum Aquarium als Stiefkind behandelt. Dr. Kammerer sucht dieses Missverhältnis zu begründen, bemüht sich aber auch, dasselbe auszugleichen: Liebe und Hingebung zur Sache, dann bleibt der Erfolg nicht aus! Obwohl das Werk den Charakter eines Lehrbuches besitzt, wirkt es doch ausserordentlich anregend durch lebhaft und anschauliche Schilderung eigener Beobachtungen. In besondern Kapiteln redet der Verfasser von Bau, Einrichtung und Arten der Terrarien, von Fütterung und Futterzucht, von den Terrainbewohnern, deren Pflege und Aufzucht. Ein sehr reiches Verzeichnis der jeweiligen Spezialliteratur ist jedem Kapitel angefügt. Als Musterbeispiele werden die Terrarien einiger Zoologischer Gärten vorgeführt. Zahlreiche photographische Aufnahmen sind dem Texte beigegeben. W. H.

Ramseyer, J. U. *Unsre gefiederten Freunde.* 2. Bd. Bern, A. Franke. 81 S. gb. Fr. 2. 50.

Die Jugend mit Freud und Leid unserer einheimischen Vogelwelt bekannt zu machen, ist der Zweck dieses Werkes. Es erfüllt in vollem Umfang, denn der Verfasser versteht in Scherz und Ernst zu den Kindern zu sprechen und verfügt über die nötige Beobachtung, seinen Darstellungen Leben einzuhauchen. Er ist sogar ein Sonntagskind und sieht mehr als gewöhnlich Sterblichen zu sehen vergönnt ist. Trotzdem ist das Büchlein wahr. Die Bilder im Text und die farbigen Tafeln unterstützen das geschriebene Werk aufs beste. So können auch Naturfreunde jeden Alters ihre Freude an ihm haben. Namentlich aber seien Jugendbibliotheken darauf aufmerksam gemacht. Dr. K. B.

Sternfeld, *Reptilien und Amphibien.* Leipzig, Quelle & Meyer. 80 S. Fr. 7.20.

Auf 80 Textseiten und 30 sehr guten farbigen Tafeln vermittelt dieses Buch die Kenntnis unserer Kriechtiere und Lurche. Der Text ist so allgemein verständlich gehalten, dass es sich schon für Schüler der Mittelstufe ganz wohl eignet und berufen ist, kleine Naturforscher und Freunde einer im allgemeinen wenig beobachteten Tierwelt heranzuziehen. Dr. K. B.

Walter, E., *Süsswasserfische.* Leipzig, Quelle & Meyer. 20 S. u. Tafeln. Fr. 7.20.

Das vorzügliche Werk enthält in 50 Tafeln unsere Fischfauna. Der zugehörige Text enthält je die kurze Beschreibung der Art, Angabe über

Ernährung, Aufenthalt, Fortpflanzung, wirtschaftliche Bedeutung und Zucht. Es wird kaum ein Handbuch geben, das einfacher in die Kenntnis unserer Süßwasserfische einführt.

Dr. K. B.

Bourgeois, F. le, *Mon tour de France*. Freiburg, J. Bielefeld. 194 S. 3 Mk.

Das schmucke Bändchen, flott und fließend geschrieben, ist als Vorbereitung für eine Reise nach Frankreich, nach den Provinzen, wie nach Paris, sehr zu empfehlen. So klein das Büchlein ist, gibt es doch manche wertvolle Auskunft über Land und Leute, die jedenfalls aus der Feder eines Mannes kommen, der sich in seinem Vaterlande gründlich auskennt. Die beigelegte Kartenskizze freilich ist zu ungenügend, um viel zu nützen. *E. M. Petzold*, *Naturkunde für höhere Mädchenschulen*. 5. Heft. Wien, A. Pichler. 143 S. Fr. 2.70.

Das vorliegende 5. Heft bringt als Ergebnis der vorhergehenden vier Hefte eine Charakteristik der wichtigsten Klassen des natürlichen Pflanzensystems, auf 14 Seiten eine kurze Übersicht über das Gebiet der Pflanzengeographie, eine Charakteristik der Tierklassen und einen Überblick über die Verbreitung der Tiere. Rühmend hervorzuheben sind die klaren, grossen und schönen Abbildungen und Tafeln. Einzig in den Tafeln Alpenpflanzen sind zu viel Einzelbilder unnatürlich zusammengedrängt worden. In weitgehendem Mass sind die biologischen Verhältnisse berücksichtigt. Meines Erachtens dürften aber in den obern Klassen der Mittelschulen, für die das Buch seinem Inhalt nach bestimmt ist, die anatomischen Verhältnisse mehr berücksichtigt werden.

Dr. E. W.

Börnstein, R. *Einleitung in die Experimentalphysik*. (Aus Natur- und Geisteswelt, Bd. 371.) Leipzig, Teubner. 118 S. Fr. 1.70.

Diese volkstümliche Einleitung in die Experimentalphysik stellt auf leichtverständliche Art die Gesetze und Anwendungen der Kräfte dar, speziell der Schwerkraft und Gravitation, und behandelt ferner tropfbare Flüssigkeiten, Gase und Molekularerscheinungen. Durch klar und anschaulich beschriebene Experimente, die mit möglichst einfachen Mitteln so ausgeführt sind, dass das Wesentliche des Versuchs deutlich hervortritt, wird man mit den physikalischen Tatsachen bekannt gemacht und sieht die theoretischen Erörterungen bestätigt. Das Bändchen erfüllt seinen Zweck, dem mit der Physik noch wenig vertrauten Leser auf angenehme Weise einen interessanten und lehrreichen Einblick in dieses Gebiet zu gewähren, aufs beste.

E.

Levin und Dr. Fock. *Leitfaden der Chemie für Oberlyzeen*. Berlin, Otto Salle. 190 S. Fr. 2.70.

Ein solches Buch richtig zu beurteilen ist schwer, da man die vorhergehenden chemischen Belehrungen auch kennen sollte. Auf jeden Fall ist es merkwürdig mit einer allgemeinen Betrachtung der Innentheorie zu beginnen. Das erste Hauptkapitel gilt den Metallen, deren Definition aber nicht glücklich ist, da sie weder für Quecksilber, noch für die Leichtmetalle stimmt. Die hierauf folgende Einzelbehandlung ist im alten systematischen Stil gehalten, der uns für die Mittelschule nicht passend zu sein scheint. Das angefügte Kapitel periodisches System der Elemente ist dagegen sehr zu begrüssen und dürfte noch etwas einlässlicher beleuchtet sein. Der organische Teil enthält eine Masse praktisch wertvoller Angaben, und das

Theoretische tritt gebührend in den Hintergrund. Die beigegebene Tabelle der geologischen Formationen ist deplaziert, während das Kapitel über die Nahrungsmittel sehr wohl gerechtfertigt ist. Dr. H. F.

Umlauf, K. *Mathematik und Naturwissenschaften an den deutschen Lehrerbildungsanstalten* (Arbeiten 3 des Bundes für Schulreform). Leipzig, Teubner. 128 S. mit 4 Tafeln und 6 Fig. Fr. 4. 80.

Hervorgegangen ist dieser Arbeit aus einer Umfrage, die der Bund für Schulreform auf Anregung des deutschen Ausschusses für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht hin unternommen hat. Schon das Fragenschema über die Stellung des Rechenunterrichts und der mathematischen Fächer in den Seminarien ist interessant. Das Bild ist keineswegs einheitlich, aber gerade zur Vergleichung herausfordernd. In den naturwissenschaftlichen Fächern hat sich die Biologie bereits eine etwas bessere Stellung verschafft; aber die Verhältnisse sind weit davon entfernt, befriedigend zu sein. Manche kritische Bemerkung und entschiedene Wünsche sind der Beantwortung der Fragen beigegeben worden. Das vorliegende Material ist eine schätzbare Grundlage zu weiteren Studien über berührte Probleme, deren Lösung noch zu suchen ist. Wertvoll sind die beigelegten Lehrpläne, die Zeichnungen und Beschreibungen der Einrichtungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht in einzelnen Seminarien, Grundriss und Ansicht solcher Anstalten. Wir empfehlen die Schrift unsern Fachleuten an Seminarien.

Fenkner, Dr. H., *Arithmetische Aufgaben*. Ausg. A. 2. Teil. Berlin, Otto Salle. 234 S. Fr. 4.—.

Der zweite Teil beginnt mit den Gleichungen 2. Grades und enthält das Lehrpensum der Mittelschulen. Eine Erweiterung hat dasselbe, durch Aufnahme einer kurzen Darstellung des Differentialquotienten und seiner Anwendung auf den Verlauf ebener Kurven, Ausdrücke von unbestimmter Form und Maxima und Minima, gefunden. Die Bearbeitung ist nach den gleichen Grundsätzen wie die des ersten Teils gehalten. Das Aufgabenmaterial ist reichhaltig und zweckmässig angeordnet. Bei schwierigeren Abschnitten sind einzelne Beispiele vorgerechnet, so dass dadurch dem Schüler die Lösung der andern Aufgaben erleichtert wird. Das treffliche Buch, das schon in fünfter Auflage erschienen ist, sei auch fernerhin bestens empfohlen. M. B.

Schlags, Willibrord. *Der erste Unterricht in Arithmetik und Algebra*. Method. Behandlung des Lehrstoffes der 4. Klasse eines Lyceums. Trier 1913. Schaar u. Dathe. 31 S. 70 Rp.

Das Büchlein gibt zunächst eine überaus einfache, der Fassungskraft zwölfjähriger Mädchen angepasste Darstellung der drei direkten arithmetischen Operationen. Dann folgen einige Belehrungen über lineare Gleichungen mit einer Unbekannten. Hierauf wird die Subtraktion behandelt, dann die negative Zahl eingeführt und endlich das Rechnen mit relativen Zahlen besprochen. Mit der Behandlung dieses letzten Kapitels ist der Rezensent allerdings nicht einverstanden. Der Verfasser unterscheidet zu wenig zwischen dem, was definiert werden muss und dem, was bewiesen werden kann. Was z. B. in § 46 steht, ist kein Beweis. Der Fehler des „Beweises“ liegt darin, dass der Satz von der Vertauschbarkeit

der Faktoren, der vorläufig nur von positiven Zahlen gilt, auf negative Faktoren angewendet wird. Will man mit Rücksicht auf das Fassungsvermögen der Schüler darauf verzichten, zu zeigen, dass dieser Satz auch im Reiche der negativen Zahlen gilt, so lässt sich die Lehre von den Operationen mit negativen Zahlen viel einfacher als hier gestalten. — Der sprachliche Ausdruck ist nicht immer korrekt. S. 19: „Produkte... können wir subtrahieren, aber nur wenn sie völlig gleich sind.“ ($6ab - 4ab = 2ab$; die Produkte sind nicht völlig gleich). § 32, II ist ganz verfehlt; übrigens sollte man zwischen Operations- und Vorzeichen unterscheiden. S. 23: „Die positiven und negativen Zahlen unterscheiden sich äusserlich durch das Vorzeichen“; ich glaube, dass sich $+4$ und -5 „äusserlich“ nicht nur durch das Vorzeichen unterscheiden. U. s. f. B.

Mathematische Bibliothek, herausgegeben von *W. Lietzmann* und *A. Witting*. Leipzig 1912, B. G. Teubner. Jedes Bändchen einzeln käuflich à Fr. 1. 10 gebunden.

Die Sammlung bezweckt, allen, die Interesse an der Mathematik im weitesten Sinne des Wortes haben, es zu ermöglichen, in angenehmer Weise über das in der Mittelschule Gebotene hinaus zu gehen. Die Bändchen geben teils eine Vertiefung und eingehendere Bearbeitung elementarer, auf der Mittelschule schon behandelter Probleme von allgemeiner kultureller Bedeutung, teils führen sie den Leser in neue Gebiete ein. Der Umstand, dass d. V. dem historischen Werdegang folgen oder doch das geschichtliche Moment stark betonen und dass sie grosse arithmetische Entwicklungen durch geometrische Betrachtungsweisen zu ersetzen versuchen, macht das Lesen der Bändchen besonders reizvoll. Wir können die fünf folgenden, uns zur Besprechung vorgelegten Bändchen alle aufs wärmste empfehlen. Besonders möchten wir wünschen, dass recht viele Schüler der obern Klassen unserer Mittelschulen zum Studium der schönen Arbeiten angeregt würden.

1. Bd. V (48 S.), *Timerding, die Fallgesetze*: Die Darstellung folgt dem historischen Werdegang des Problems und behandelt Galilei und Aristoteles, Galileis erste Versuche und Ergebnisse, geometrische Darstellung der Fallgesetze, Geschwindigkeit und Beschleunigung, allgemeine Gesichtspunkte, der Ausbau und die Bestätigung der Fallgesetze. Mit besonderem Interesse haben wir die letzten Abschnitte gelesen.

2. Bd. VI (51 S.), *Zacharias, Einführung in die projektive Geometrie*. Der Verfasser zeigt, wie unter den Händen Desargues und Pascals die projektive Geometrie aus der alten Euklidschen Geometrie herauswächst, wie sie unter Poncelet und Steiner immer selbständiger wird und durch v. Staudt zu völliger Unabhängigkeit von der Messgeometrie wird. Der Leser erfährt, was diese Forscher geleistet haben und lernt eine Reihe wichtiger Lehrsätze aus diesem Gebiete kennen.

3. Bd. VII (70 S.), *Wieleitner, die sieben Rechnungsarten mit allgemeinen Zahlen*. Charakteristisch aus der Darstellung ist, dass immer angegeben wird welche Zahlen für die Buchstaben gesetzt werden dürfen. Die Definition der Operationen mit neuen Zahlen erfolgt stets nach dem Permanenzprinzip. Wir empfehlen das Büchlein allen angehenden Mathematiklehrern und insbesondere allen denen, die sich berufen fühlen, ein Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik zu schreiben, vom Permanenzprinzip aber noch nie etwas gehört haben.

4. Bd. VIII (60 S.), *Meth, Theorie der Planetenbewegung*. Einleitende Sätze aus der Mechanik. Beschreibung der Bahnen im Sonnensystem und Rückschluss auf die wirkenden Kräfte. Das Newtonsche Gravitationsgesetz und seine Anwendungen. Hier werden beim Leser etwas mehr mathematische Vorkenntnisse vorausgesetzt als in den andern Bändchen. Was an Kenntnissen aus der Infinitesimalrechnung gefordert wird, erwirbt sich der Leser leicht und in ausreichendem Masse durch das Studium des IX. Bändchens. *Meth* bietet in diesem kleinen Bande eine grosse Menge wertvollen Wissens in lückenlosem Zusammenhange.

5. Bd. IX (73 S.), *Witting, Einführung in die Infinitesimalrechnung*. Mühelos macht der Leser an der Hand des Verfassers die ersten Schritte in dieses für die Anwendungen der Mathematik so ungeheuer wichtige Geniet. Von Beispielen ausgehend, sucht der Verfasser beim Leser vor allem klare Grundbegriffe zu bilden. Der Verfasser trägt seine Entwicklungen mit einer grossen Gründlichkeit vor, kommt aber doch vom Fleck; wer das Büchlein durcharbeitet, hat eine klare Vorstellung vom Wesen der Bedeutung der Infinitesimalrechnung. C. B.

Dr. H. Fenkner u. C. E. Hessenbruch. *Lehr- und Übungsbuch der Mathematik* für höhere Mädchenschulen. I. Teil. 2. Aufl. Berlin, Otto Salle. 168 S. Fr. 2. 15.

Dass dieses Lehr- und Übungsbuch schon zwei Jahre nach seinem Erscheinen eine Neuauflage erforderte, ist jedenfalls ein Zeichen seiner Brauchbarkeit. In der Hauptsache ist das Buch unverändert geblieben; allerdings sind eine grössere Zahl von Verbesserungen vorgenommen worden. So ist z. B. durch eine neue Einteilung der Gleichungen erreicht worden, dass sie besser in den Lehrgang passen, indem sie als Anwendungen der arithmetischen Lehrsätze möglichst bald auf diese folgen. Eine grosse Zahl von Aufgaben aus dem praktischen Leben und dem Interessenkreis der Mädchen sind neu aufgenommen. Diese Auflage entspricht daher ihrer Bestimmung noch besser als die erste. Sie wird dem empfehlenswerten Werke die Verwendung an vielen Mädchenschulen sichern. E.

Wittmann, W. *Funktionen und graphische Darstellungen für den neueren Arithmetikunterricht*. Berlin u. Leipzig, G. J. Göschen. 48 S. Fr. 1. 60.

Die neuern Arithmetikbücher schenken den Funktionen und der graphischen Darstellung weit mehr Aufmerksamkeit, als es früher üblich war. Die vorliegende Schrift enthält nun gerade das, worin die jetzige Behandlung der Arithmetik der alten überlegen ist, und wird deshalb vielen Lehrern, die sich hierüber orientieren möchten, sehr willkommen sein. Dank des bescheidenen Umfangs wird das empfehlenswerte Büchlein hoffentlich selbst da angenommen werden, wo ein vollständiges Lehrbuch verschlossene Türen finden würde. E.

Milthaler, Dr. Julius. *Niedere Analysis*. Zum Unterricht und zum Selbststudium. Berlin, Otto Salle. 112 S. Fr. 2. 15.

Der Verfasser veröffentlicht hier die Ausarbeitung seines Lehrganges für die Prima. Nach einer zusammenfassenden Betrachtung der in der Schulmathematik auftretenden Funktionen wird der Grenzbegriff eingehend behandelt, denn er bildet den Mittelpunkt der Darstellung. Daran schliesst sich die Definition und die Berechnung des Differentialquotienten mit

| | |
|----------|----------|
| Bg. 24 | gkl. 9. |
| dh. | Tz. 95 |
| a. F. 2 | er. |
| | |

Anwendungen (Maxima und Minima, Krümmungsradien, unregelmäßige Formen usw.). Der folgende Abschnitt handelt von Integralen, wobei eine zweckmässige Beschränkung auf die einfachsten Integrationen zu bemerken ist, und zeigt die Anwendung zu Flächen- und Volumenberechnungen. Der zweite Teil enthält eine elegante Behandlung der Reihen mit dem Beweis des allgemeinen binomischen Lehrsatzes, wobei die Vorteile der gewählten Stoffanordnung deutlich zu erkennen sind. Aus der Fülle des dargebotenen Stoffes kann der Lehrer den verschiedenen Bedingungen entsprechend die passende Auswahl treffen.

Die überaus sorgfältige Arbeit verdient, von den Mathematiklehrern beachtet zu werden; sie ist auch sehr geeignet, dem Studenten einen wertvollen Überblick über die in der Schule behandelte Analysis zu geben, und ferner kann ich sie ihrer Klarheit und Ausführlichkeit wegen zum Selbststudium bestens empfehlen. *E.*

Sendler, R., *Raumlehre* für mehrklassige Volksschulen und für Fortbildungsschulen. Ausgabe A mit 67 Abbildungen. 2. Aufl. Breslau, Heinrich Handel. 56 S. 50 Rp.

Der erste Teil befasst sich mit der „Anschauung der Körper“, der zweite mit dem „Lehrstoff in der Raumlehre“. (Linien, Winkel, Flächen, Körper.) Untersuchung, Konstruktion und Berechnung oder Messung schliessen sich an jeder Betrachtung der geometrischen Formen an. Viele Lehrsätze sind umständlich gefasst. Auch sonst bietet das Heft wenig neues. **Lörcher-Löffler**, *Methodisches Lehrbuch der Geometrie*. Stuttgart und Berlin, Grub. 300 S. Fr. 4.80.

Ein Glied in der Reihe der wertvollen Lehrbücher, welche die Reformbestrebungen im mathem. Unterricht zu verwirklichen suchen, stellt obiges Buch dar. Dasselbe weicht von den rein systematisch aufgebauten Lehrbüchern in der Darstellung dahin ab, dass es auf selbständige Arbeit des Schülers und praktische Verwertung des Gelernten besonderes Gewicht legt. In dieser Hinsicht eignet es sich besonders für die untern Klassen der Mittelschulen. Ganz vorzüglich sind die jedem Abschnitt beigegebenen Aufgaben und Übungen, die vielfach neu sind und Lehrern und Schülern mannigfache Anregung bringen dürften. Durch Hervorhebung der Hauptergebnisse in fettem Druck ist für eine aner kennenswerte Übersichtlichkeit gesorgt. Für die vielen, den alten Sprachen entstammenden Bezeichnungen sind in Fussnoten die Ableitungen gegeben, was gewiss auch dazu beitragen kann, dem Schüler das Behalten derselben zu erleichtern. Als nicht glücklich dagegen muss man einige von den Verfassern eingeführte neue Benennungen bezeichnen, wie z. B.: Ergänzungswinkel für \sphericalangle die zusammen 4 R. bilden; Stufenwinkel für korrespondierende \sphericalangle ; Fasskreis, für einen Kreis, der einen gegebenen \sphericalangle als Peripheriewinkel fasst usw. Fehlerhaft ist auf Seite 93 die Formel $U = 2r \cdot 3,1 = 2r \cdot \pi$, weil π die ganze irrationale Zahl und nicht nur die Annäherung 3,1 bedeutet. (Dieser Wert ist für grosse r viel zu ungenau.) Im gleichen Sinne sind auch die Formulierungen der Sätze über Kreisumfang und Kreisfläche auf Seite 202 und 205 als nicht korrekt zu bezeichnen. Zu begrüssen ist, im Interesse des Schülers, der kurze Überblick über die Entwicklung der Geometrie, mit welchem das empfehlenswerte Buch abschliesst. *M. B.*

Soeben gelangte zur Ausgabe: **Fick: Erdkunde**
Band IV (Schlussband)

Die aussereuropäischen Erdteile und die Deutschen Kolonien

nebst einer zusammenfassenden Darstellung der allgemeinen Erdkunde.

Mit 82 in den Text gedruckten Bildern. Preis 4 Mk., in Leinwand geb. Mk. 4. 80.

Bisher erschienen:

Band I: „Die Alpen und Süddeutschland.“ Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage Mit 43 Figuren und Bildern. Mk. 2.40, geb. 3 Mk. Band II: „Nord- und Mitteldeutschland.“ Mit 43 Figuren und Bildern und einer Karte. 3 Mk., geb. Mk. 3.60. Band III: „Europa“ (ausser Deutschland und der Schweiz). 416 Seiten. Mit 86 Abbildungen. 4 Mk., geb. Mk. 4.80.

Aus den Urteilen der Fachpresse über Band I bis III:

„ . . . Von der prächtigen Erdkunde des Elberfelder Kollegen Fick, deren ersten und zweiten Teil ich s. Zt. eingehend besprochen habe, liegt nunmehr der dritte Teil vor, der das über die beiden ersten Teile abgegebene hochschätzende Urteil vollauf bestätigt, das man unbedenklich so formulieren kann: Es dürfte zurzeit kaum ein geeigneteres geographisches Handbuch zur Vorbereitung auf den Unterricht geben als das vorliegende.“ (Rektor Haase in der „Mittelschule“, Heft 11, S. 298/99.)

Ausführliche Prospekte umsonst und portofrei durch die Verlagsbuchhandlung von

Bleyl & Kaemmerer (Inhaber O. Schambach)

Dresden-Blasewitz.

14

Art. Institut Orell Füssli, Abteilung Verlag, Zürich.

Soeben erschien:

Natur- und Kulturbilder

aus den

Kaukasusländern und Hocharmenien

Von Teilnehmern der Schweiz. Naturwissenschaftlichen Studienreise,
Sommer 1912, unter Leitung von Prof. Dr. M. RIKLI in Zürich:

Mit 95 Illustrationen und drei Karten.

Broschiert 10 Fr., geb. in Leinwand 12 Fr.

Inhalt: Vorwort. An den Ufern des Pontus. Über den Kluchorpass nach Teberdinsk. Hochtouren im westlichen Kaukasus. Über den Kumbaschipass zu den nordkaukasischen Mineralbädern und auf den Kasbek. Auf der Grusinischen Heerstrasse nach Tiflis. Borshom und Bakurjani. Durch Russisch-Hocharmenien. Die Bedeutung der armenischen Kirche. Die Besteigung des Ararat. Die Ölfelder von Apscheron. Die Kalmückensteppe um Sarepta. Sarepta, ein Zentrum deutscher Kultur. Zur Pflanzengeographie und Florengeschichte der Kaukasusländer. Zur Tiergeographie des Kaukasus mit besonderer Berücksichtigung der Haustiergeschichte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag
Orell Füssli in Zürich.

Im Verlag Orell Füssli, Zürich erschien soeben als Ergänzung zu Donati, Corso pratico

L. Donati: Deutsch-italienische Übungen

zum *Corso pratico di lingua italiana per le scuole tedesche.*

53 Seiten, 80 in Ganzleinen. Preis: 80 Rappen.

In allen Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag Orell Füssli erhältlich.

PIANOS HARMONIUMS VIOLINEN

8

Wie bekannt nur prima
Fabrikate. Grösste Aus-
wahl. :: Für HH. Lehrer
Vorzugspreise. :: Kata-
— loge kostenfrei. —

HUG & Co.

Musikalien, Instrumente, Saiten
ZÜRICH ■ LUZERN

Orell Füssli-Annoncen, Zürich

nehmen Inserate in alle Zeitungen
des In- und Auslandes entgegen.

Lexikon d. Pädagogik

Im Verein mit Fachmännern und
unter besonderer Mitwirkung von
Dr. Otto Willmann herausgegeben v.
Ernst M. Koloff, Lateinschulrektor a. D.

Fünf Bände. Lex.-8°

I. Bd.: Abbitte — Forstschulen.
Gebunden in Halbfassian 16 M., in Buchram-
Leinen 14 M.
(Verlag von Herder zu Freiburg i. B.)

Der II. Band erschien im Herbst 1913.
Die Bände III—V werden ehestens folgen.

„...Das neue Lexikon der Pädagogik bietet uns protestantischen Lehrern viel Gutes, Wissenswertes und Neues...“ (Preuß. Lehrer-Ztg., Spandau 1912, Nr. 281 [E. Oppermann].)

„...Koloffs Lexikon bildet überall eine notwendige Ergänzung zu Rein und Loos.“ (Augsburger Postztg. 1912, Literar. Beil. Nr. 52 [Joseph Heigenmooser, Seminardirektor, München].)

Ein ausführliches Prospektheft wird Interessenten unberechnet übersandt. Die Lieferung des Werkes auch gegen Teilzahlungen vermittelt die

Literar. Anstalt, Freiburg i. B.

Art. Institut Orell Füssli, Abteilung Verlag, Zürich.

Pädagogische Neuigkeiten

Von der Beurteilung der Schüler durch die Lehrer

Rede, gehalten an einem Elternabend
von Professor Dr. JAKOB BOSSHART,
Rektor des Gymnasiums in Zürich.

26 Seiten in gr. Oktav. Preis: 60 Rp.

Die Lektüre dieser trefflichen Ausführungen wird zweifellos einem jeden Jugenderzieher, und namentlich auch den Eltern, reichlichen Gewinn bringen. Dem wahrhaft vorbildlichen Gerechtigkeitssinn, der sich in dieser Broschüre offenbart, ist eine möglichst grosse Verbreitung zu wünschen.

Schule und Leben

Festrede zur Pestalozzifeier, 12. Januar 1913,
in der St. Peterskirche in Zürich, von
Dr. phil. FRIEDRICH ZOLLINGER,
Sekretär des Erziehungswesens des Kantons
Zürich.

32 Seiten Oktav. Preis: 80 Rp.

Reiche Lebenserfahrung und gründlichste Kenntnis unserer gesamten Schulverhältnisse befähigen den Verfasser, die beiden grossen Komplexe, Schule und Leben, gleichsam von hoher Warte aus zu überblicken und zu schildern. Lehrern, Erziehern und Eltern wird die Lektüre dieser gehaltvollen Abhandlung reichen Gewinn bringen.

Chemische Schülerübungen

Von Fr. RUTISHAUSER,
Sek.-Lehrer, Andelfingen.

42 Seiten in gr. Oktav. Ganzleinenband. Preis Fr. 1.50.

Inhalt. I. Zur Einführung: Darstellung von Schwefeleisen; Verschiedenes Verhalten zweier Metalle in der Hitze. II. Luft, Sauerstoff, Oxyde. III. Zerlegung des Wassers, Der Wasserstoff. IV. Säuren und Salze. V. Der Schwefel. VI. Kohlenstoff, Flamme. VII. Die Leichtmetalle. VIII. Die Schwermetalle. IX. Die Stärke.

Wenn, angeregt durch diese Sammlung, recht viele Lehrer ihren Schülern schon im Elementarunterricht in der Chemie Reagenzgläser in die Hände geben und die jungen Leute dadurch ein Stück Forscherfreude geniessen dürfen, so ist der Verfasser vollauf befriedigt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.